

Vahram Atayan (Saarbrücken)

Viele Stimmen – keine Stimmen

Versuch einer polyphoniebasierten Beschreibung von Logos und Ethos in der Argumentation

1. Rhetorik und Argumentation

Das Verhältnis zwischen Rhetorik und Argumentation stellt eine der wichtigen Fragen beider Forschungsbereiche dar. Die verschiedenen Definitionen dieser Relation reichen vom auf die aristotelische Dreiteilung zurückgehenden Verständnis der Rhetorik als einer der Arten der Argumentation¹ über eine Gleichsetzung von *Nouvelle Rhétorique* und Argumentation bis hin zur Betrachtung der Argumentation als einer zentralen, aber nicht allein entscheidenden (Teil-)Kunst im Rahmen des persuasiven rhetorischen Diskurses (vgl. Lausberg 1990: 139ff., 190ff.; Mortara Garavelli 1988: 73ff.). Der Grund dafür liegt offensichtlich in der Vielfalt an Definitionen, die sich bei beiden Begriffen feststellen lässt. Einer breiten Interpretation von Rhetorik, die „une théorie d’argumentation [...], une théorie de l’énonciation et une théorie de la composition du discours“ beinhaltet (Ducrot/Schaeffer 1995: 168), steht ein auf *elocutio* und *actio* reduziertes Verständnis der Rhetorik als Redetechnik gegenüber. Genauso uneinheitlich ist der Begriff der Argumentation definiert (vgl. Eggs 2000: 397). Hier lassen sich tendenziell normative Ansätze, welche sich um die Definition der Korrektheit der Argumentation und deren Feststellung bei konkreten kommunikativen Vorkommen bemühen, von den deskriptiven Ansätzen unterscheiden. Im Mittelpunkt kann bei letzteren wiederum einerseits die Beschreibung der der Argumentation zugrundeliegenden logischen Struktur², andererseits die Erfassung der sprachlichen Mechanismen der Argumentation stehen.³

In dieser Studie soll nur ein kleiner Ausschnitt aus der komplexen Interaktion von Rhetorik und Argumentation untersucht werden. Es wird hier der Versuch unternommen, aus der Sicht moderner Argumentationstheorien linguistischer Prägung der Frage nachzugehen, mit welchen Mitteln Logos⁴ und Ethos-Komponenten⁵ der Persuasion im Sinne der aristotelischen Rhetorik in komplexen Argumentationsstrukturen realisiert werden können. Dabei soll gezeigt werden, dass die polyphoniebasierte Argumentationstheorie von Oswald Ducrot ein geeignetes Werkzeug für solche Analysen darstellt. Als Korpus für die

¹ Neben der (formal-)logischen und dialektischen (van Eemeren et al. 1996: 32ff., vgl. auch Eggs 1994: 14f.).

² Dabei ist „logisch“ hier im breiten Sinn zu verstehen: Neben den traditionellen formallogischen Beschreibungsformalismen werden zahlreiche Versuche unternommen, der menschlichen Argumentation mit informalen oder „natürlichen“ Logiken gerecht zu werden.

³ Für einen Überblick über verschiedene argumentationstheoretische Ansätze vgl. van Eemeren et al. (1996).

⁴ Im Sinne der Auswahl und Strukturierung der Argumente.

⁵ Im Sinne der Sicherung der Glaubwürdigkeit des Sprechers.

Untersuchung dienen italienische Zeitungskommentare zu aktuellen Fragen der Politik.⁶

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Makrostrukturen der Argumentation

Als Ausgangspunkt der Analyse soll ein sehr allgemeines Verständnis der Argumentation dienen, demzufolge Argumentation als diskursives Verfahren anzusehen ist, mit dessen Hilfe ein strittiger Geltungsanspruch auf der Basis von unstrittigen Ansichten eingelöst wird (vgl. z.B. Kopperschmidt 1989: 120f.). M.a.W.: Bei der Argumentation wird also ausgehend vom Unstrittigen (den Argumenten) das potentiell oder tatsächlich Strittige (eine These oder eine potentielle Konklusion) ins Unstrittige überführt.⁷ Dabei stellen Fälle, in denen die Unstrittigkeit der für die zu belegende These unmittelbar verwendeten Argumente aus der Sicht des Senders gegeben ist, in den realen monologischen Texten eher eine Ausnahme dar. Meistens weist die Argumentation eine komplexe Struktur auf, in der entweder mehrere Argumente für dieselbe These vorgebracht werden (koordinierte Argumentation) oder die Zwischenargumente wiederum argumentativ begründet werden (subordinierte Argumentation) oder aber eine mögliche oder tatsächliche Argumentation eines Opponenten widerlegt wird (Gegenargumentation). Diese drei Typen komplexer Argumentationsstrukturen werden hier als argumentative Makrostrukturen, also Strukturen, die mehr als eine Argument-Konklusion-Verbindung beinhalten, angesehen. Während die Strukturgebung bei solchen Argumentationen mit einigem Recht dem Bereich des Logos zugeordnet werden kann (vgl. z.B. Adam 1999: 118ff.), ist die Vermittlung der Unstrittigkeit von Ansichten, die als Ausgangspunkt der Argumentation dienen, oft u.a. eine Frage der Glaubwürdigkeit des Senders – oder allgemeiner der Quelle dieser Ansicht – und gehört daher auch zum Bereich des Ethos.

2.2 Polyphonietheorie von Oswald Ducrot

In diesem Beitrag werden nun diese beiden Facetten komplexer Argumentationen in Bezug auf deren sprachliche Realisierungsmöglichkeiten untersucht. Dabei soll v.a. das von Oswald Ducrot (1984, vgl. auch Anscombe/Ducrot 1983) auf der Basis der Ideen von Bachtin entwickelte Konzept der sprachlichen Polyphonie im Mittelpunkt stehen. Dieses Konzept ist bei Ducrot einerseits ein Bestandteil seiner argumentationsbasierten *langue*-Theorie und eignet sich da-

⁶ Die im Artikel berücksichtigten Beispiele werden nach der Onlineausgabe von *La Repubblica* zitiert.

⁷ Auch nach Ducrot (1980: 81) besteht das Ziel der argumentativen *raisonnement* darin, « soit de démontrer, soit de refuser une thèse. Pour ce faire, ils partent de prémisses, pas toujours explicites d’ailleurs, censées incontestables, et ils essaient de montrer qu’on ne saurait admettre ces prémisses sans admettre aussi telle ou telle conclusion... ».

her zur Beschreibung komplexer Argumentationsstrukturen, also zur Logos-Analyse. Andererseits wird von Ducrot (1984: 149ff.) und v.a. Noren (2000) auf die Bedeutung der so genannten polyphonischen Autoritätsargumentation hingewiesen, die durch unmittelbare Implikation des Senders oder des Empfängers die Unstrittigkeit einer bestimmten Ansicht belegt.⁸ Damit ist also auch die Berücksichtigung der Ethos-Komponente gegeben.

Auf der Grundlage der Analyse verschiedener sprachlich-kommunikativer Erscheinungen (wie Negation, Präsupposition und Ironie) entwickelt Ducrot ein Modell der Bedeutung einer Äußerung (als eine Beschreibung des Äußerungsereignisses), in dem neben dem tatsächlichen physikalischen Sprecher mehrere Diskurswesen eingeführt werden, darunter der *locuteur* als die für die Äußerung verantwortliche Instanz⁹ und mehrere *énonciateurs*, die für Teilinhalte der Äußerung verantwortlich sind. Der *locuteur* kann dabei unterschiedliche Haltungen gegenüber den Ansichten (*points de vue/pdv*) der *énonciateurs* einnehmen. So werden z.B. nach Ducrot bei der polemischen Negation zwei *pdv* konstruiert: Der eine entspricht dem nicht negierten Inhalt, der zweite dessen Ablehnung. Der *locuteur* distanziert sich von dem *énonciateur* des ersten und identifiziert sich mit dem *énonciateur* des zweiten. Die beiden *pdv* werden dabei als tatsächlich geäußerte Meinungen dargestellt und sind daher auch für die diskursive Fortsetzung zugänglich (der nichtnegierte Inhalt kann z.B. mit „im Gegenteil“ wiederaufgenommen werden). Die Identifikations- und Distanzierungshaltung des *locuteur* wird zwar nach dem Äußerungsereignis genauso wie der Inhalt der einzelnen *pdv* Teil des gemeinsamen Wissens der Kommunikationspartner, hat dabei aber eher einen Evidenzcharakter: In der Terminologie von Ducrot ist sie (in Anlehnung an Wittgenstein) „gezeigt“ und nicht assertiert. Dasselbe gilt für die durch die Äußerung entstehenden wechselseitigen kommunikativen Verpflichtungen: Sie gelangen nicht durch einen interpretativ-inferenziellen Vorgang in das gemeinsame Wissen, sondern als eine unmittelbar erlebte Tatsache. Im Unterschied zum Gesagten ist das Gezeigte für weitere diskursive Anknüpfung schwer zugänglich. Polyphonische Elemente in einer Äußerung erlauben also dem *locuteur* zum einen, bestimmte Inhalte mitzuteilen, ohne dafür unmittelbar Verantwortung zu übernehmen (*effacement énonciatif*, vgl. z.B. Vion 2001: 221), zum anderen „mehrere Stimmen“ in derselben Äußerung zu realisieren (*dédoublement énonciatif*, vgl. ebd. 221f.). Auf der Grundlage der polyphonischen Darstellung der Bedeutung einzelner Äußerungen kann im zweiten Analyseschritt die Zuordnung der einzelnen *locuteurs* und *énonciateurs* zu den Teilnehmern der Kommunikation und anderen Personen erfolgen, die auch die Basis für die Übertragung der polyphonischen Analyse auf die Textebene bildet (vgl. Fløttum 2000, 2002; Atayan im Druck b).

⁸ Vgl. auch Nølke (1994: 84): „Sauf indication contraire, toute assertion est censée s'appuyer sur l'évidence que possède le locuteur : celui-ci se porte garant de son contenu. En effet, c'est un trait constitutif de cet acte de langage que d'être « auto-évidentiel », ou fiable *per se*“.

⁹ Wie der Fall der wörtlichen Redewiedergabe oder auch Echo-Wiederaufnahme zeigt, muss der *locuteur* einer Äußerung nicht mit dem tatsächlichen Sprecher oder Schreiber identisch sein.

3. Beispielanalyse

Die zu analysierenden Beispiele lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Zum einen wird damit die Verwendung polyphonischer Elemente zur Konstruktion des eigenen und Beeinträchtigung des opponentenseitigen Ethos illustriert (Beispiele 1 und 2).¹⁰ In der zweiten Gruppe (Beispiele 3-5) sind die Fälle der polyphonischen Markierung komplexer Argumentationsstrukturen auf der Logos-Ebene und insbesondere der Unstrittigkeitssuggestion mit Hilfe polyphonischer Mittel zusammengestellt.

3.1 Ethos und Polyphonie

In Beispiel 1 werden polyphonische Mechanismen der Sicherung des eigenen und der Beeinträchtigung des gegnerischen Ethos bei einer komplexen Gegenargumentation realisiert:

1. Il tema della sicurezza contro le armi di distruzione di massa (...) che Saddam già avrebbe o che sarebbero in fase di avanzata preparazione, è appunto quello che gli ispettori dell'Onu dovrebbero accertare. **(Argument1 (A1))** Il rischio **(A1.1)** (reale) consiste nell'inaffidabilità di Saddam che potrebbe guadagnare tempo e poi cacciare gli ispettori come già fece cinque anni fa. **(Gegenargument1 (=GA1))** Si potrebbe osservare in proposito che altri Paesi (alcuni a reggimento democratico, altri no) come Israele, India e Pakistan, sono già in possesso di missili con testate nucleari senza che né l'Onu né gli Usa ne abbiano tratto soverchia preoccupazione. **(A2)** Ma occorre onestamente aggiungere che l'Iraq occupa una posizione strategica di ben diversa importanza, **(A2.1)** essendo al centro dei giacimenti petroliferi mediorientali dove si concentra circa il 50 per cento delle riserve di greggio. **(Konklusion)** La questione irachena è dunque strettamente connessa al controllo della produzione del petrolio e del potere politico ed economico che quel controllo conferisce. (*Eugenio Scalfari, Repubblica 29.09.2002, La guerra a Saddam e l'imperium americano*)

Das Beispiel stammt aus einem Zeitungskommentar, in dem eine deutliche Position gegen die amerikanischen Kriegspläne bezogen wird. In diesem Abschnitt lässt Scalfari zunächst die gegnerische Argumentation zur Geltung kommen (A1) und bescheinigt den potentiellen Opponenten die Stärke des erwähnten Arguments (A1.1). Im Gesamtkontext des Artikels ist dabei davon auszugehen, dass er diese Argumentation zwar für korrekt, aber nicht hinreichend hält.¹¹ Dann führt er ein mögliches Argument für seine Antikriegshaltung in einer durch die Modalität deutlich abgeschwächten Form ein (GA1) und widerspricht diesem sofort mit einer vom gegenargumentativen Konnektor „ma“

¹⁰ Die Akzeptanz der Beeinträchtigung des Opponentenethos gehört anscheinend zu den Besonderheiten der politischen Kommunikation. Jede Sachdebatte hat in der Politik Implikationen für das Ansehen der Entscheidungsträger, so dass diese nicht nur Teilnehmer, sondern auch ein Teil des Diskussionsgegenstandes sind.

¹¹ In der Terminologie der Polyphoniethorie wird hier zwischen *être d'accord* und *s'assimiler/s'associer* (vgl. Ducrot 1984: 229f., Nølke 1994: 85f.) unterschieden, nur im zweiten Fall übernimmt der *locuteur* die Verantwortung für einen bestimmten *pdv*. Im ersten ist er hingegen nicht verpflichtet, die möglichen diskursiven Implikationen der betreffenden (Teil-)Äußerung zu akzeptieren.

eingeleiteten Äußerung (A2), die aufgrund der pragmatischen Implikatur von „onestelemente“ sogar noch als ein indirekter Vorwurf mangelnder Korrektheit oder sogar Heuchelei an die Adresse der Anhänger seiner eigenen Position verstanden werden könnte. Dieses Argument wird in einer subordinierten Argumentation weiter begründet (A2.1). Nach der Analyse von Ducrot und Anscombe (vgl. z.B. Ducrot 1984: 229f.) werden bei einer Äußerung der Form „p mais/ma/aber q“ zwei *énonciateurs* dargestellt, welche die mit p und q verbundenen *pdv* vertreten. Der *locuteur* identifiziert sich dabei nur mit dem zweiten *énonciateur*. In Beispiel 1 würde sich allerdings die Identifikation des Autors mit der in A2 geäußerten Argumentationsrichtung im Gesamtkontext des Artikels als nicht kompatibel mit seiner sonstigen Argumentation erweisen, so dass im Sinne der „polyphonischen Kohärenz“¹² (Fløttum 2000, 2002) anzunehmen ist, dass der in A2 realisierte *pdv* ebenfalls nicht dem Autor zuzuschreiben ist. Es handelt sich hier also gleichzeitig um *dédoublement* und *effacement énonciatif*, denn es sind zwar Stimmen der Kriegsgegner und -befürworter zu identifizieren, aber nicht die des Autors. Dadurch kann er im Sinne der Konstruktion des eigenen *ethos discursif* (Ducrot 1984: 201) das Bild eines besonders kooperativen und korrekten Diskussionsteilnehmers vermitteln. Er stellt nämlich die Debatte um den möglichen Krieg im Irak in einer objektiven Weise dar, geht auch mit den Argumenten kritisch um, die eigentlich seiner Position zugute kommen könnten und gesteht dem Gegner die Stärke eines von dessen Argumenten zu. Das Argument, das dabei evoziert wird und das theoretisch seinen Opponenten zugute kommen sollte, nämlich die Wichtigkeit des Iraks wegen der dortigen Ölvorkommen, ist in der Irakdebatte allerdings nicht oder nur sehr selten von den Kriegsbefürwortern verwendet worden. Der Grund dafür waren die Schwierigkeiten, dabei die politische und moralische Glaubwürdigkeit zu behalten. Scalfari bringt also für den Gegner eine Argumentation ins Spiel (A2 und v.a. A2.1), die eindeutig nachteilig für das Ethos einiger potentieller Opponenten sein kann, ohne dabei diesen Angriff direkt zu realisieren und damit auch sein eigenes Ethos in Gefahr zu bringen. Auf der Logos-Ebene dient ihm dieses Unterargument (A2.1) gleichzeitig zur expliziten Begründung der Konklusion, dass es in der Irakkrise um Öl geht (K1). Insgesamt kann hier also gesagt werden, dass der Autor Nachteile auf der Logos-Ebene in Kauf nimmt, um auf der Ethosebene Vorteile zu erhalten.

Eine komplexe gegenargumentative Makrostruktur ist auch in Beispiel 2 realisiert, wobei die polyphonischen Mittel hauptsächlich zur Darstellung der gegnerischen Argumentation und gleichzeitiger Beeinträchtigung des opponentenseitigen Ethos verwendet werden:

2. La storia è nota. Sin da prima delle elezioni alcuni giornali esteri hanno paventato, per varie ragioni, una vittoria di Berlusconi. **(OppArg)** Qualcuno si è lamentato di queste *ingerenze straniere*, come se l'Italia fosse trattata da repubblica delle banane, **(A1.1)** dimenticando che i giornali italiani sovente pronunciano giudizi sulla politica di altri paesi e **(A1.2)** criticano (legittimamente) un candidato alle elezioni in Francia o

¹² Der Anforderung, dass die derselben Person zugeordneten *pdv* keine argumentativen Widersprüche enthalten.

Stati Uniti, e (A1.3) si soffermano magari causticamente su scandali che accadono in paesi amici.

(A1) Non si vede perché noi italiani possiamo fare quello che poi non permetteremo agli altri di fare.

Finite le elezioni, giornali in varie lingue hanno *stigmatizzato* varie iniziative del nostro presidente del consiglio, dalle **imprudenti** affermazioni sulla superiorità occidentale alle diverse leggi che inducevano *questi barbari (che parlano lingue strane e ignote)* a sospettare che il nuovo governo perseguisse interessi privati in atti di ufficio. (Umberto Eco, *Repubblica* 02.05.2002, *Un presidente che rema contro il paese*)¹³

In diesem Artikel bringt Umberto Eco seine deutlich kritische Haltung gegenüber den Reaktionen von Berlusconi und dessen Anhängern auf die negative Berichterstattung der ausländischen Presse über die neue italienische Regierung zum Ausdruck. In diesem Fall erscheint die Abgrenzung zwischen den Opponenten und dem Diskussionsgegenstand noch deutlicher erschwert, denn der Autor versucht gerade, eine auf die Opponenten bezogene negative Bewertung plausibel zu machen.¹⁴ Im ersten Abschnitt wird der Sachverhalt (Kritik an Berlusconi und die negativen Reaktionen darauf) dargestellt und die Argumentation gegen diese Position vorgebracht. Die (an dieser Stelle) implizite Konklusion des Autors, dass diese Reaktionen unberechtigt seien, wird mit einem auf dem *a-pari*-Topos (vgl. Perelman/Olbrechts-Tyteca 1958: 499ff., Eggs 2000:401) basierenden Analogieargument begründet (A1), das wiederum durch drei koordinierte Unterargumente illustriert wird (A1.1, A1.2, A1.3). Die opponentenseitige Argumentation wird dabei nicht explizit formuliert, sondern in einer rein deskriptiven Struktur realisiert (OppArg u.a.), wobei das Hauptargument der Berlusconi-Anhänger durch die Wahl der Referenzausdrücke („ingerenza straniera“ oder „stigmatizzato“) dargestellt wird.¹⁵ Im Sinne der polyphonischen Analyse stellt sich hier die Frage, wem die Urheberschaft dieser Ausdrücke zuzuschreiben ist. Eine Identifikation des *locuteur* (der hier mit dem Autor gleichzusetzen ist) mit dem *énonciateur* der mit den beiden Bezeichnungen verbundenen Teil-*pdv* würde der gesamten argumentativen Absicht Ecos widersprechen. Daher sind diese Bezeichnungen im Sinne von *dédoublement énonciatif* eher als Darstellung der Argumentationselemente von Opponenten, d.h. als Spuren des fremden Diskurses, zu interpretieren.¹⁶ Eine solche Darstel-

¹³ Die dem Autor eindeutig zuzuordnenden Teiläußerungen des Beispiels 2 sind in Fettdruck, den Opponenten zuzuordnende Elemente kursiv gekennzeichnet. Zur doppelten Markierung von *che parlano lingue strane e ignote* s.u.

¹⁴ Die Bezeichnung „Opponent“ soll hier nicht im technischen Sinne verstanden werden, d.h. als ein Element in einem abstrakten Modell der Interaktionssituation, die vor dem argumentativen Diskurs existent ist, sondern vielmehr in einer interpretativen Sicht, d.h. als eine tatsächlich existierende oder virtuelle Entität, auf die der argumentative Diskurs selbst explizit oder implizit Bezug nimmt.

¹⁵ Zur Argumentativität der Wahl von Referenzausdrücken vgl. Lundquist (2002) und Rivière/Rivière (1987).

¹⁶ Ein Indiz dafür ist die Tatsache, dass hier explizite Marker der Polyphonie, wie die Anführungszeichen, durchaus natürlich eingefügt werden könnten.

lung des opponentenseitigen Diskurses hat aus der Sicht der Pragmatik zur Folge, dass ein Bild der Opponenten konstruiert wird, wonach diese zum einen in ihren Formulierungen als besonders aggressiv erscheinen, zum anderen positiv belegte demokratische Prinzipien (Rede- und Pressefreiheit) nicht akzeptieren.¹⁷ Die Sequenz „questi barbari (che parlano lingue strane e ignote)“ weist darüber hinaus aber eine noch komplexere Polyphoniestructur auf. Es ist zuerst anzunehmen, dass die Apposition „dalle imprudenti affermazioni ... alle diverse leggi ...“ einem mit dem Autor des Artikels zu identifizierenden *énonciateur* zuzuordnen ist, denn die Berlusconi-kritische Bezeichnung „imprudenti“ kann nicht von seinen Anhängern stammen. Daher ist im Relativsatz „che inducivano...“ eine polyphonische Struktur anzunehmen, in der der *énonciateur* „questi barbari“ nicht mit dem *locuteur* (hier Eco) identisch ist, sondern mit seinen Opponenten. Durch die syntaktische Unterordnung des nichtrestriktiven Relativsatzes „che parlano...“ wird dabei zwar einerseits die Hypothese nahe gelegt, dass der *locuteur* auch den Relativsatz den Opponenten zuzuordnen versucht: Damit wird diesen nicht nur eine pressefeindliche Haltung, sondern auch mangelnde Bildung und Sprachkenntnis unterstellt. Wird die Stelle jedoch im Sinne der polyphonischen Kohärenz (vgl. Fløttum 2000, 2002, Atayan im Druck b) analysiert, so stellt sich zusätzlich die Frage nach der Zuordnung der zweiten Argumentationsebene, auf der die etymologische Topik sprachspielerisch verwendet wird.¹⁸ Hier wären wiederum verschiedene Möglichkeiten offen. Wird angenommen, dass die Anspielung auf die Etymologie von einem *énonciateur* kommt, der mit den Anhängern Berlusconis zu identifizieren ist, ließe sich dies als eine selbstironische Bemerkung einstufen, die entsprechend positive Auswirkungen auf das Ethos der Opponenten hätte: Sie bezeichnen zwar die ausländische Presse als „questi barbari“, reduzieren aber durch die scherzhafte und in gewissem Sinne selbstkritische Begründung den negativen Effekt. Da die Kenntnis der Etymologie des Wortes „barbari“ darüber hinaus eher als Zeichen der Bildung verstanden werden kann, erscheint es fraglich, ob beide Bedeutungsebenen demselben *énonciateur* zugeordnet werden können. Daher ist also die zweite Bedeutungsebene des Sprachspiels dem Autor zuzuordnen, der einen fingierten Opponentendiskurs „questi barbari“ mit einer ebenfalls fingierten Erklärung der Opponenten versieht.¹⁹ Mit Hilfe polyphonischer Elemente werden sowohl die Makrostrukturen der Argumentation, insbesondere die zu widerlegende Gegenargumentation, markiert als auch das Ethos der Opponenten beeinträchtigt.

Die Untersuchung der beiden Beispiele zeigt insgesamt, dass die Berücksichtigung polyphonischer Elemente bei der Argumentationsanalyse wichtige Einsichten einerseits in die strukturellen Logos-Aspekte, andererseits in die kom-

¹⁷ Die offensichtliche Möglichkeit der ironischen Interpretation der besprochenen lexikalischen Entscheidungen steht im Einklang mit der polyphoniebasierten Ironie-Analyse von Ducrot (1984: 210ff.).

¹⁸ D.h.: „Sie sind im wörtlichen Sinne Barbaren, weil sie seltsame und unverständliche Sprachen sprechen“.

¹⁹ Zur polyphoniebasierten Analyse von Sprachspielen vgl. Sullet-Nylander (2002) und Atayan (im Druck b).

munikativ-pragmatischen, auf den Proponenten und/oder den Opponenten bezogenen Ethos-Seiten der Argumentation erlaubt.

3.2 Polyphonie, argumentative Stärke und Unstrittigkeit in argumentativen Makrostrukturen

Die Bedeutung der polyphonischen Elemente in der Markierung der Argumentationsstruktur ist auch in den Beispielen 3-5 sichtbar. Darüber hinaus soll hier aber v.a. deren Rolle bei der diskursiven Konstitution der Unstrittigkeit von einzelnen Meinungen aufgezeigt werden, welche als Ausgangspunkt für argumentative Makrostrukturen dienen. In den Beispielen 3 und 4 werden koordinierte Makroargumentationen mit polyphonischen Strukturen ohne explizite *énonciation*-Markierung analysiert, in denen außerdem ein zusätzlicher Mechanismus der Begründung der argumentativen Stärke einzelner Argumente zum Tragen kommt:

3. [Bush] Preferisce scavalcare l'Onu anziché tastare il polso dell'Assemblea. Del resto, **(A1)** se i sei Paesi membri pro-tempore del Consiglio di Sicurezza (...) **(A1.1)** che hanno bisogno dei dollari americani come dell'aria che respirano, non rispondono alle pressioni di Washington; **(A2)** se la Turchia **(A2.1)** (la fedelissima Turchia) non ha ancora aperto alle truppe Usa l'accesso al fronte settentrionale iracheno; **(A3)** se Putin, **(A3.1)** l'amico ritrovato, ribadisce un giorno sì e l'altro pure d'essere pronto a bloccare ogni ultimatum a Saddam; **(K) ebbene tutto ciò** deve *pur* significare qualche cosa. Deve significare che un mutamento molto profondo deve essere avvenuto nell'opinione pubblica mondiale. (Eugenio Scalfari, *Repubblica*, 16.03.2003, Perché l'America non ha alleati)

4. Questa guerra irachena sembra fatta apposta per raddoppiare reciproca estraneità e incomprendimento. Per questo è una guerra particolarmente sciagurata. (...) Anche qui domandiamocene il perché. (...)

(A1) Assistere da quattro giorni come spettatori lontani ma partecipi ad un gigantesco Golia che pesta a sangue un nemico straccione, terrorizzato, praticamente inerme; **(A2) vedere** una terra e un cielo illuminati a giorno dagli incendi e oscurato da nubi di fumo che seguono il passaggio dei mostruosi B52 che scaricano bombe e missili all'insegna dello slogan „terrore e libertà“; **(A3) guardare** dai teleschermi quelle lunghe file di soldati inermi che avanzano a mani alzate, vengono fatti inginocchiare, si prostrano a terra davanti ad altri uomini invincibili e invulnerabili come l'Achille di Omero; **(K) ebbene, tutto questo** non piace, suscita repulsione, non ha nulla di cavalleresco e di „sir“.

(...) non era il disarmo ma la caccia a Saddam l'obiettivo dell'America.

(A1) La più grande potenza del mondo, **(A2)** 300 mila soldati, **(A3)** una flotta aerea che riempie i cieli, **(A4)** una flotta navale che bombarda dal Golfo e dal Mediterraneo, **(A5)** l'esercito turco che invade da nord, **(A6)** la guerra civile che sta per scatenarsi, **(A7)** Bassora già conquistata: **tutto questo** per catturare o uccidere Saddam? **(K)** L'Europa non capisce, l'Europa non è d'accordo, l'Europa protesta. Non aprite il fosso atlantico, dicono i saggi; non odiate il popolo americano. (Eugenio Scalfari, *Repubblica*, 23.03.2003, *Gli Stati Uniti, l'Europa e l'operazione terrore e libertà*)

Im Gesamtkontext des Artikels vertritt der Autor die These, die Vereinigten Staaten seien in der Irakkrise isoliert. Mit dem argumentativen Marker „Del resto...“, mit dem i.d.R. ein nicht notwendiges Argument signalisiert wird, erscheint in Beispiel 3 eine Reihe von drei Argumenten, welche die syntaktische Struktur „Se A1, A1.1; se A2 (A2.1); se A3, A3.1; ebene K“ aufweisen. Eine ähnliche Struktur ist auch in Beispiel 4 festzustellen, in dem allerdings die Realisierung der Argumentation durch die Wahl lexikalisch negativ belegter oder konnotierter Ausdrücke erfolgt, die in drei Infinitivsätze eingebettet sind. Nachdem auf diese Weise die negativen Konsequenzen des Krieges dargestellt worden sind, wird die wertende Konklusion („non ci piace...“) formuliert. Im letzten Abschnitt des Beispiels 4 lässt sich eine ähnliche Struktur ohne „ebene“ feststellen, in der eine koordinierte Argumentation mit sieben als Nominalphrasen realisierten Teilargumenten konstruiert wird, welche in eine rhetorische Frage integriert sind.²⁰

Auffällig ist, dass in diesen Beispielen die Antezedens der demonstrativen Anapher keine satzwertigen Strukturen mit finitem Verb sind.²¹ Wie lässt sich die argumentative Funktion solcher Realisierungen beschreiben? In den Analysen von Ferrari (2003:168ff.) bezüglich der Linksdislokation werden als zentrale Funktionen solcher im Satz vorangestellten und durch die Zeichensetzung abgetrennten Konstruktionen die Einführung eines semantischen Themas oder eines diskursiven Makrothemas identifiziert. In den vorliegenden Beispielen lässt sich diese Interpretation allerdings schwerlich aufrechterhalten, denn zum einen übermitteln die *se*-, Infinitiv- oder Nominalkonstruktionen in den Beispielen 3 und 4 schon allein aufgrund ihrer Komplexität eigenständige Informationen. Zum anderen lassen sie sich in eine argumentative Beziehung zu den darauf folgenden Äußerungen setzen, die offensichtlich über eine bloße Themaankündigung hinausgeht. Für die Analyse der Argumentation erscheint hier die Frage nach der polyphonen Struktur interessant. Charakteristisch sowohl für das Antezedens eines Bedingungssatzes als auch für einen Infinitivsatz oder eine Nominalphrase ist die Möglichkeit eines *effacement énonciatif* für den Sprecher (vgl. Vion 2001: 221f., Rabatel 2002). In diesem Fall werden die darin formulierten *pdv* nicht als eine sprecherseitige Assertion dargestellt, sondern gewissermaßen einfach in den Raum gestellt. M.a.W.: Hier wird zwar eine bestimmte Position gezeigt, ohne dass die dazugehörige „Stimme“ und die diesbezügliche Haltung des *locuteur* dargestellt werden. Dadurch werden diese *pdv*

²⁰ Eine mögliche Paraphrase dieser Sequenz wäre z.B.: „È inaccettabile (**A1**) mobilitare la più grande potenza del mondo, (**A2**) mandare in guerra 300 mila soldati, (...) solo per catturare o uccidere Saddam. Perciò (**K**) L'Europa non capisce...“.

²¹ Eine ähnliche Erscheinung wurde bei zahlreichen im Rahmen einer Internetrecherche festgestellten Vorkommen von „ebene, tutto questo“/„ebene, tutto ciò“ verzeichnet. „Ebene“ scheint in solchen Fällen zwar relativ unproblematisch tilgbar zu sein, trägt wohl aber dazu bei, eine gewisse äußerungspragmatische Unabhängigkeit der vorangehenden nichtsatzwertigen Einheiten zu verstärken. Die Frage nach der möglichen Korrelation zwischen dem verwendeten Satzzeichen (Punkt vs. Semikolon) und dem Vorkommen des Markers „ebene“ sowie allgemeiner nach den Eigenschaften von „ebene“ in ähnlichen argumentativen Sequenzen ist noch offen.

dem diskursiven Widerspruch weitgehend entzogen. In Anlehnung an das von Ducrot (1984: 149ff.) und Norén (2000) verwendete Bild einer *autorité polyphonique*, bei der im Sprachsystem selbst existierende Hinweise auf den fremden Diskurs²² eine Autoritätsargumentation konstituieren, ließe sich die in Beispielen 3 und 4 eingesetzte Argumentationsstrategie vielleicht als eine Art *autorité aphonique* bezeichnen, bei der die Quelle der „Autorität“ in der Darstellung einer in ihrer Existenz von keinem Sprecher, keiner „Stimme“ abhängigen Ansicht besteht. Verstärkt wird diese Strategie durch die mit der demonstrativen pronominalen Wiederaufnahme verbundene Existenz- bzw. Faktizitätspräsupposition. Für die Analyse von Präsuppositionsphänomenen führt Ducrot (1984: 199f.) die Unterscheidung zwischen dem *locuteur en tant que tel* (dem Urheber der Äußerung, der nur in dieser Urheber-Eigenschaft betrachtet wird) und dem *locuteur en tant qu'être du monde* (dem Urheber als ein in der Welt existierendes Wesen, das auch andere Eigenschaften aufweist). Während sich der *locuteur en tant que tel* mit dem *énonciateur* des assertierten *pdv* einer Äußerung identifiziert, stellt er die Präsupposition als den *pdv* eines anderen *énonciateur* dar, der einem generischen *ON* entspricht. Dieser ist als ein Kollektiv aufzufassen, zu dem auch der *locuteur en tant qu'être du monde* gehört (Ducrot 1984: 232f.). Die Beschreibung Ducrots entspricht durchaus der intuitiven Wahrnehmung der Präsupposition als etwas, das der Sprecher nicht anzweifeln kann und für gegeben hält, aber im Moment der Äußerung nicht explizit behauptet, denn nur der *locuteur en tant que tel* kann sprachlich handeln. Unter Berücksichtigung dieser Analyse können nun die oben diskutierten koordinierten Argumente in den Beispielen 3 und 4 folgendermaßen beschrieben werden: Zum einen werden sie dargestellt, als wären sie realisiert, ohne dass der *locuteur* die vollständige diskursive Verantwortung für die zugrunde liegenden *pdv* übernimmt. Im Falle von *se*-Sätzen handelt es sich normalerweise um eine „Bitte“ des Sprechers, den realisierten *pdv* für die Fortsetzung der Äußerung vorläufig zu akzeptieren (vgl. Ducrot 1998: 176ff.), die Infinitivsätze zeigen gewissermaßen lediglich die Möglichkeit eines bestimmten *pdv* an, für die aneinander gereihten Nominalphrasen gelten schließlich die bereits erwähnten Überlegungen zur Präsupposition. Zum anderen werden die auf diese Weise ohne eine unmittelbare Implikation des *locuteur* realisierten *pdv* in der nächsten (konklusiven) Äußerung wiederum nicht als direkt vom *locuteur en tant que tel* assertiert, sondern nur als eine diskursiv nicht zur Disposition stehende Kollektivmeinung dargestellt. Durch dieses zweifache *effacement énonciatif* werden also die fraglichen Argumente eingeführt, ohne dass dabei weitere Begründungspflichten oder Möglichkeiten für Gegenargumentation entstehen. Aus diesem Grund eignen sich solche Strukturen besonders für die Unterstellung der Unstrittigkeit bestimmter Argumente.

Die Bedeutung der Polyphonie in komplexen Argumentationsstrukturen lässt sich auch an der inneren Struktur der in Beispiel 3 mit „Del resto“ eingeleiteten Einzelargumente erkennen. In alle drei Argumente sind appositive At-

²² Vgl. z.B. die Analyse von *il paraît que* in Ducrot (1984 : 154f.) und von *n'est-ce pas* in Norén (2000).

tribute eingefügt, welche die Unwahrscheinlichkeit bzw. den überraschenden Charakter des beschriebenen Sachverhalts nahe legen und damit als subordi- nierte Argumente für dessen argumentative Stärke fungieren (A1.1, A2.1, A3.1). Der Mechanismus dieser Argumentationsverstärkung lässt sich auf der Grund- lage des *a-fortiori*-Topos beschreiben (vgl. Eggs 2000: 402): Es wird hier ein Sachverhalt erwähnt, der die im Argument beschriebenen Tatsachen als überra- schend erscheinen lässt, so dass diesen auch automatisch eine höhere kommuni- kative Relevanz zukommt.²³ Die fokussierten Elemente der drei Unterargu- mente, die eine zentrale Rolle in der Argumentation spielen – „come l’aria che respirano“, „fedelissima“ und in gewissem Sinne auch „amico ritrovato“ – wei- sen ebenfalls Polyphoniemerkmale auf. Die *expressions figées*, wie im ersten Fall, sind bereits mehrfach als inhärent polyphonisch analysiert worden (vgl. z.B. Palma (1995), Perrin im Druck), da sie Ausdrucksformen sind, die in ihrer Be- deutung einen Verweis auf eine konventionalisierte Verwendung beinhalten. Ebenfalls polyphonisch sind nach García Negroni (1995) auch die so genannten *modificateurs surréalisants*, d.h. argumentationsverstärkenden Ausdrücke, die ei- nen interjektiven Charakter aufweisen.²⁴ Dazu gehören im Spanischen Adjektiv- steigerungsformen auf *-ísimo*, so dass die Hypothese möglich ist, dass auch der italienische *superlativo assoluto* diese Eigenschaft besitzt. Ebenfalls polyphonisch ist die Anspielung auf den Buch- und Filmtitel im dritten Teilargument.

In Beispiel 5 werden schließlich polyphonische Mechanismen im Rahmen einer komplexen Argumentation dazu verwendet, die relative Gewichtung und die Akzeptanz einzelner Argumente durch die Implikation des Empfängers zu suggerieren:

5. (...) (A1) quando comprate una scarpa della Nike pagate centomila lire per pagare il nome e cinquantamila per comprare la scarpa. Siete scemi? No. State comprando un mondo, che ve ne frega di quanto valga, in cuoio, gomma e lavoro, quella scarpa? Comprate un mondo. Gente libera che corre, quasi sempre bella, tendenzialmente elastica come Michael Jordan, comunque molto moderna. Voi, in quel mondo. Con 150 mila lire. Se vi sembra un gesto infantile o idiota, **allora pensate a questo**. Andate a concerto. **Beethoven. Musica di Beethoven**. Avete pagato il biglietto. Cosa avete comprato? Un po’ di musica? No, un mondo. Un brand. Beethoven è un brand (...) Avete affittato un mondo. Per abitarlo. (...)

²³ Aus Platzgründen kann hier keine genaue Beschreibung des Mechanismus erfolgen, vgl. dazu aber Atayan (im Druck a). Hierbei geht es im Grunde darum, zu erklären, warum die Qualifikation eines Ereignisses, eines Sachverhaltes oder einer Entität als überraschend systematisch im Sinne der Intensivierung inhärenter argumentativer Potentialitäten interpretiert wird, m.a.W., warum eine überraschend schwache Inflation oder Produktivität im Unterschied zu eine überraschend starken nicht als „überraschende Inflation/Produktivität“ bezeichnet wird oder warum eine „Überraschungsmannschaft“ überraschend gut, aber nicht überraschend schlecht spielt. Auf einen ähnlichen Zusammenhang bei der Signalisie- rung der Informationsgewichtung verweist Blumenthal (1990: 37f.). Zu einer vergleichbaren Analyse der klassisch-rhetorischen *amplificatio* vgl. auch Dominici (2002: 54ff.).

²⁴ Nach Ducrot (1984: 200) besteht bei einer Interjektion keine Implikation des *locuteur*: Dieser stellt eine sprachliche Handlung dar, die gewissermaßen ohne sein Zutun zustande kommt, ihm von der Situation entrissen wird. Es besteht auch generell ein Zusammenhang zwi- schen dieser Art der Polyphonie und positiv bzw. negativ polaren Ausdrücken (vgl. Palma 1995).

Posso fare un altro esempio scomodo? **(A2)** La massificazione culturale. E' vero che la globalizzazione porta a un mondo monoculturale, (...)? Probabilmente è vero. Se dovete fare un film che (...) deve piacere a tutto il pianeta (...) dovete procedere per stereotipi comprensibili a tutti, dovete essere chiari fino all'idiozia, dovete parlare un linguaggio universale, dovete sintetizzare e semplificare fino all'assurdo. (...)

Detto questo, adesso provate a pensare. Omero. Iliade e Odissea. Grandi enciclopedie in versi, in cui trovate l'indice completo del sapere dei Greci, dalle ricette di cucina alle regole della guerra. Capolavori altissimi, si dice. Lo specchio esatto di una grande civiltà. Giusto. Ma a che prezzo? Pensateci. Se dovete raccontare l'Uomo Greco, è chiaro che dovete innanzitutto produrlo, prendendo l'infinita varietà e ricchezza degli uomini greci e riassumendola, semplificandola, sintetizzandola in un unico modello tipico. Quel che ottenete alla fine è qualcosa di molto efficace ma irrimediabilmente riduttivo. (...) La Grecia era piena di greci che in Omero non ci sono, come il mondo è pieno di gente che nei film di Hollywood non è prevista. (K) Omero è la cultura dei vincenti, dei più, di quelli che avevano avuto successo. Rassegnatevi: Omero era gli americani. (*Alessandro Baricco, Repubblica 30.10.2001, Beethoven con le Nike*)

Das Beispiel ist einem Text entnommen, welcher als letzter in einer Reihe von vier Artikeln zum Thema Globalisierung erschienen ist. Die Besonderheit dieses Textes besteht darin, dass sich die Argumentation von Baricco hier nicht in eine klare Auseinandersetzung zwischen den Globalisierungsbefürwortern und -gegnern einfügt, sondern eher eine Debatte innerhalb der globalisierungskritischen Richtung anstoßen soll. M.a.W.: Der Autor ist hier gezwungen, eine gemeinsame Identität mit seinen Adressaten und gleichzeitig Opponenten aufrechtzuerhalten, bemüht sich aber darum, diese zu überzeugen, wesentliche Positionen zu modifizieren.

In Beispiel 5 versucht der Autor insbesondere zu belegen, dass einige Globalisierungssphänomene, v.a. die Popularität von Markenprodukten und die Verbreitung der Massenkultur, kein Ergebnis einer gezielten Manipulation sind, sondern vielmehr von normalen menschlichen Denkweisen gesteuert werden. Der Hauptstrang der Argumentation basiert auf einer Analogiekonstruktion, in der die Vergleiche „Beethoven ist wie Nike“ und „Homer ist wie Hollywood“ illustriert werden. Die parallele Struktur beider Argumentationen basiert auf der Beschreibung bestimmter Sachverhalte, die mit der jeweils ersten Vergleichsgröße assoziiert werden, im zweiten Schritt wird der Leser in einem Metakommentar direkt angesprochen („Se vi sembra un gesto infantile o idiota, allora pensate a questo.“/„Detto questo, adesso provate a pensare.“), dann wird die zweite Vergleichsgröße mit einer Aneinanderreihung von nominalen Elementen eingeführt („Beethoven. Musica di Beethoven...“/„Omero. Iliade e Odissea...“), und schließlich wird belegt, dass zwischen den beiden Größen Vergleichbarkeit besteht: Beethoven ist, genauso wie Nike, „un mondo/un brand“, der Vorwurf von „semplificazione“ gilt genauso für Homer wie für Hollywood.

Es stellt sich nun die Frage nach der Funktion der Sequenzen von Nominalphrasen, mit denen die jeweils zweite Vergleichsgröße eingeführt wird. In dem betreffenden Kontext können sie nicht als elliptisch interpretiert oder als nachgelieferte Glieder der vorangegangenen Aussage verstanden werden (vgl. Ru-

battel 1988, Ferrari 2001, 2003). Nur teilweise lässt sich die Funktion dieser Sequenzen als Themasetzung für den darauf folgenden Diskurs beschreiben. Besonders im zweiten Fall zeigt der Anschluss mit dem argumentativen Konnektor „ma“, dass die Sequenz „Omero ... Giusto“ neue, relevante Informationen beinhalten muss. Aus der polyphoniethoretischen Sicht wäre hier die Hypothese möglich, dass der Autor durch nominale Sequenzen eine tendenziell spontane Reaktion, eine Art Interjektion (Ducrot 1984: 200), nachbilden möchte, d.h. die Gedanken, die einem *énonciateur* in einer freien Assoziationskette „durch den Kopf gehen“. Es wird hier also nicht eine Entität oder ein Ereignis, sondern diskursive Erscheinungen evoziert, die in der dargestellten Situation typischerweise vorkommen oder die Gedanken eines Beobachters abbilden (vgl. auch Ferrari 2001: 54). Die kontextuelle Bindung durch vorangehende Aufforderungen in der zweiten Person Plural legt dabei die Vermutung nahe, dass der Adressat, in diesem Falle der Leser, als der beobachtende und die Interjektion tätige *énonciateur* dargestellt werden soll. Mit diesem Mittel kann eine unstrittige Basis für die weitere Argumentation geschaffen und v.a. deren Relevanz begründet werden, da solche isolierten Elemente einerseits für direkte polemische Negation nicht zugänglich sind, andererseits den gesamten semantischen und assoziativen Umfang des betreffenden Lexems aktivieren können (Ferrari 2001, Rabatel 2002). Diese Interpretation wird auch durch den Einschub „si dice“ und den Abschluss „Giusto“ im zweiten Fall bestätigt.²⁵ Eine mögliche Paraphrase der Argumentation wäre hier also: „Sogar bei Beethoven und Homer, von denen du, mein Leser, selbst begeistert bist, funktionieren unsere Gedanken genauso wie bei Nike und Hollywood, also ist dieser Mechanismus an sich in Ordnung“.²⁶

Die Analyse der Beispiele 3 – 5 hat gezeigt, dass die polyphonen Mechanismen neben der Markierung komplexer subordinierter Argumentationen ein besonders effizientes Mittel sind, die Unstrittigkeit bestimmter Elemente der Argumentation zu suggerieren. Der Mechanismus der Zuschreibung der (Teil-) Äußerungen einem nicht näher definierten *énonciateur* ermöglicht die Sicherung der Unstrittigkeit durch eine Art Ethos *in absentia*, so dass die nicht direkt zugängliche – also auch schwer angreifbare – Glaubwürdigkeit dieses *énonciateur* als Garant der Unstrittigkeit dient. Die Darstellung bestimmter *pdv* als spontane Reaktion des Empfängers verbindet den Erfolg der Argumentation mit der Glaubwürdigkeit des Empfängers selbst und nimmt diesem somit die Möglichkeit, dieser zu widersprechen.

²⁵ Die Hypothese von Ferrari und Auchlin (1995: 39f.), dass durch den Punkt („marque commandant la totalisation des inférences interprétatives“) der Leser dazu gebracht wird, die möglichen Inferenzen aus einer im graphischen Satz übermittelten Information zu ziehen, erklärt diesen Eindruck: Bei einer interjektiven Verwendung eines isolierten Nomens sind alle damit verbundenen Assoziationen inferentiell zugänglich.

²⁶ Diese Feststellung steht im Einklang auch mit der Beobachtung von Ferrari (2001: 57), dass die „frammentazione nominale“ auch zur Konstruktion von Insiderdiskursen und Gruppenbildung verwendet wird.

4. Ergebnisse

Aufgrund der durchgeführten Untersuchung lässt sich feststellen, dass die Analyse der polyphonischen Struktur bei komplexen Argumentationsgebilden Vorteile in Bezug auf die Offenlegung der logischen und rhetorischen Strategien der Persuasion mit sich bringen kann. Natürlich kann bei dieser Analyse kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, vielmehr sollte sie zeigen, dass sich durch die Integration der polyphonischen Argumentationsanalyse in die Untersuchung von Logos, Ethos und Pathos interessante Forschungsperspektiven eröffnen lassen. Von besonderem Wert kann hierbei die Offenlegung sprachlicher Mechanismen und Signale der Suggestion von Unstrittigkeit durch polyphonische Neutralisierung des *locuteur* in komplexen Argumentationsstrukturen sein.

5. Literaturverzeichnis

- Jean-Michel Adam, Images de soi et schématisation de l'orateur: Pétain et de Gaulle en juin 1940, in: Ruth Amossy (Hrsg.), Images de soi dans le discours. La construction de l'ethos, Lausanne, Paris 1999, 103-126.
- Jean-Claude Anscombe/Oswald Ducrot, L'argumentation dans la langue, Bruxelles 1983.
- Vahram Atayan, Structures macroscopiques de l'argumentation dans l'analyse du discours – dialogicité, polyphonie et modificateurs réalisants, in: Actes du VI congrès international de linguistique française, 04.-06.11.2003 Grenade (im Druck a).
- Vahram Atayan, Metaphernbasierte Sprachspiele bei Ionesco, in: Daniela Pirazzini (Hrsg.), Akten der Sektion Übersetzungswissenschaft des XVIII. Deutschen Romanistentags, (im Druck b).
- Peter Blumenthal, Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, in: Claus Gnutzmann (Hrsg.), Kontrastive Linguistik, Bern 1990, 33-68.
- Marc Dominici, Les ‚topoi‘ du genre épideictique, in: Ekkehard Eggs (Hrsg.), Topoi, discours, arguments, Stuttgart 2002, 49-65.
- Oswald Ducrot, Les échelles argumentatives, Paris 1980.
- Oswald Ducrot, Le dire et le dit, Paris 1984.
- Oswald Ducrot, Dire et ne pas dire, Paris 1998, (erste Auflage 1972).
- Oswald Ducrot/Jean-Marie Schaeffer, Nouveau dictionnaire encyclopédique des sciences du langage, Paris 1995.
- Frans van Eemeren/Rob Grootendorst/Francisca Snoeck Henkemans, Fundamentals of Argumentation Theory, Mahwah, N.J 1996.
- Ekkehard Eggs, Grammaire du discours argumentatif, Paris 1994.
- Ekkehard Eggs, Vertextungsmuster Argumentation: Logische Grundlagen, in: Klaus Brinker et al. (Hrsg.), Text- und Gesprächslinguistik. 1. Halbbd. Berlin, New York 2000, 397-414.
- Angela Ferrari, La frammentazione nominale della sintassi, in: Vox Romanica 60, 2001, 51-68.
- Angela Ferrari, Le ragioni del testo, Firenze 2003.
- Angela Ferrari/Antoine Auchlin, Le point: un signe de *punctualisation*, in: Cahiers de linguistique française 17(II)/1995, 35-56.

- Kjersti Fløttum, Note sur la problématique des niveaux de l'analyse polyphonique – de la phrase au texte, in: Polyphonie – linguistique et littéraire, II/2000, 19-32. (www.hum.au.dk/romansk/polyfoni/Polyphonie_II/poly2_KjerstiFlottum.htm)
- Kjersti Fløttum, Polyphonie au niveau textuel, in: Romansk Forum 16 – 2002/2, 2002, 339-350. (www.digbib.uio.no/roman/Art/Rf-16-02-2/fra/Flottum.pdf)
- María Marta García Negroni, Scalarité et réinterprétation, in: Jean-Claude Anscombre, Théorie des Topoi, Paris, 1995, 101-144.
- Josef Kopperschmidt, Methodik der Argumentationsanalyse, Stuttgart 1989.
- Heinrich Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, Stuttgart 1990.
- Lita Lundquist, Topos et anaphore, in: Marion Carel (Hrsg.), Les facettes du dire. Hommage à Oswald Ducrot, Paris 2002, 179-188.
- Bice Mortara Garavelli, Manuale di retorica, Milano 1988.
- Henning Nølke, La dilution linguistique des responsabilités. Essai de description polyphonique des marqueurs évidentiels *il semble que* et *il paraît que*, in: Langue française 102/1994, 84-94.
- Coco Norén, L'argumentation par autorité dans les répliques de Madame Bovary, in: Polyphonie – linguistique et littéraire I/2000. (www.hum.au.dk/romansk/polyfoni/Polyphonie_I/Polyf1coco.htm)
- Silvia Palma, La scalarité dans les expressions figées: le cas des locutions à polarité, in: Jean-Claude Anscombre, Théorie des Topoi, Paris 1995, 145-176.
- Chaïm Perelman/Lucie Olbrechts-Tyteca, Traité de l'argumentation, Bruxelles 1958.
- Laurent Perrin, Citation, lexicalisation et interprétation des expressions idiomatiques, in: Jacqueline Authier-Revuz/Marianne Doury/Sandrine Reboul-Touré (Hrsg.), Parler des mots. Le fait autonymique en discours, (im Druck). (www.cavi.univ-paris3.fr/ilpga/autonymie/actes.htm)
- Alain Rabatel, Un paradoxe énonciatif: la connotation autonymique représentée dans les 'phrases sans parole' stéréotypées du récit, in: Jacqueline Authier-Revuz/Marianne Doury/Sandrine Reboul-Touré (Hrsg.), Parler des mots. Le fait autonymique en discours, (im Druck). (www.cavi.univ-paris3.fr/ilpga/autonymie/actes.htm)
- Claude Rivière/Nicole Rivière, Une rhétorique de la substitution, in: Langages 88/1987, 89-94.
- Christian Rubattel, Structure syntaxique et forme logique des unités discursives monologiques, in: Cahiers de linguistique française 9/1988, 7-25.
- Françoise Sullet-Nylander, Titres de presse et polyphonie, in: Romansk Forum, 16 – 2002/2, 2002, 767-775. (www.digbib.uio.no/roman/Art/Rf-16-02-2/fra/Sullet.pdf)
- Robert Vion, Modalités, modalisations et activités langagières, in: Robert Vion (Hrsg.) Approches interactives des faits de langues, revue cybernétique. Marges Linguistiques 2/2001 <www.marges-linguistiques.com>, 209-231.